

Linkspod – der Podcast der Linksfraktion in Köln

Folge 7: Gewerkschaften, Arbeitskämpfe, Tarifverhandlungen - Gespräch mit Achim Schlömer von ver.di

00:00:07

Sarah Niknamtavin: Willkommen zu linkspod, dem Podcast der Linksfraktion Köln. Ich bin Sarah Niknamtavin und freue mich, dass ihr eingeschaltet habt. In diesem Podcast befassen wir uns mit allem rund um die Themen Köln und Kommunalpolitik. Mein Wunsch ist es, euch die Ratspolitik näherzubringen. Dazu treffe ich verschiedene Menschen aus Politik und Stadtgesellschaft. Ich wünsche euch viel Spaß beim Zuhören. Vielleicht bekommt ihr ja selbst Lust, euch zu engagieren und Köln mitzugestalten.

00:00:40

Sarah Niknamtavin: Wir haben heute auch Achim Schlömer vom Gesamtpersonalrat ver.di zu Gast bei unserem Podcast. Willst du dich mal selber vorstellen?

00:00:48

Achim Schlömer: Ja, hallo, mein Name ist Achim Schlömer, wie gerade schon gesagt. Ich bin der Betriebsgruppenvorsitzende von ver.di in der Stadtverwaltung Köln und arbeite im Gesamtpersonalrat. Also, ich bin zwar über die ver.di-Liste da drin, aber Gesamtpersonalrat und ver.di - in der Kombination bin ich heute nicht da, sondern ich bin heute, als ver.di-Vertreter da.

00:01:05

Sarah Niknamtavin: Okay, Stichwort ver.di. Direkt vielleicht erstmal zum Einstieg. Was ist denn die Rolle von Gewerkschaften?

00:01:13

Achim Schlömer: Also, die Rolle von Gewerkschaften ist, dass wir versuchen, kollektiv die Arbeitsbedingungen und Gehaltsbedingungen für die Beschäftigten zu verbessern. Und dass das nötig ist, sieht man ja gerade wieder überall, weil die Gewinne steigen, überall. Die Reichen werden immer reicher auf Kosten in aller Regel der abhängig Beschäftigten, und da braucht es starke Gewerkschaften. Und tatsächlich schaffen wir es ja auch gerade wieder, stärker zu werden.

00:01:38

Sarah Niknamtavin: Hm.. wenn die normale Bürgerschaft in Deutschland irgendwie an Gewerkschaften denkt, dann denkt man ja auch oftmals an Bahnstreik, an zu spät zur Arbeit kommen, genervt zu sein und so weiter und so fort. Was würdest du diesen Leuten sagen? Was ist die historische Rolle von Gewerkschaften gewesen und welche Erfolge haben sie zum Beispiel den Menschen gebracht, was denen einfach vielleicht nicht so klar ist, wenn sie die Meldung in den Nachrichten hören?

00:02:07

Achim Schlömer: Ja, ich glaube, das muss man ein Stück weit noch differenzieren. Über den Bereich Streik im öffentlichen Dienst können wir vielleicht nochmal gesondert reden. Aber was die meisten Menschen nicht wissen, den Urlaubsanspruch, den wir haben, den haben Gewerkschaften erstritten. Früher gab's das nicht, und da rede ich nicht nur von den

tariflichen Urlaubsansprüchen, die ja zum Teil bis über 30 Tage hinausgehen, sondern das Bundesurlaubsgesetz ist nur entstanden, weil es gewerkschaftlichen Druck gab.

00:02:30

Achim Schlömer: Lohnfortzahlung im Krankheitsfall - was, glaube ich, ganz viele Menschen mitnehmen, ist eine Errungenschaft der Gewerkschaften. Fünf Tage Woche, 40 Stunden, 35 Stunden, was auch immer - das haben Arbeitgeber*innen grundsätzlich nicht freiwillig gemacht. Sieht man ja auch jetzt gerade bei den Diskussionen, die losgetreten werden, insbesondere aus dem rechtskonservativen Lager.

00:02:52

Achim Schlömer: Dafür sind Gewerkschaften da. Das sind Sachen, die jede einzelne und jeder einzelne merkt, ohne zu wissen, dass es von Gewerkschaften gekommen ist. Und zu der Streitfrage öffentlicher Dienst: Ja, ich kann jede und jeden verstehen, die sagen: "Na ja, jetzt bin ich heute nicht zur Arbeit gekommen oder hatte ein Problem, oder es hat länger gedauert". Das ist halt das Wesen eines Streiks im öffentlichen Dienst, dass es die Öffentlichkeit trifft. Das ist was Anderes als, ich sag mal, wenn die Kolleginnen und Kollegen von Ford streiken. Dann wird ein Werk lahmgelegt; da wird die Kölnerin, der Kölner, die mit der KVB vom Heumarkt, was weiß ich wohin wollen, nichts mitkriegen. Aber bei Ford entsteht ein großer Schaden. So, das sind die Unterschiede. Wir sind halt der öffentliche Dienst. Wir arbeiten für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, und damit ist auch klar, dass unsere Streik Auswirkungen die Bürgerinnen und Bürger mit treffen. Darüber, wo die Verantwortung liegt, können wir gleich reden.

00:03:45

Sarah Niknamtavin: Ja, auf jeden Fall. Das ist auf jeden Fall alles richtig, was du sagst. Ich glaube, vielen Leuten ist einfach nicht bewusst, dass solche Rechte wie auch Mindestlohn, Wochenende zu haben, das kommt ja wirklich alles von Gewerkschaften. Aber es ist so selbstverständlich, dass man das hat, dass man nicht darüber nachdenkt, woher es eigentlich kommt, und dass man das ja auch nicht geschenkt gekriegt hat, einfach von Politiker*innen; sondern dass man sich das eben hart erkämpft hat, wie du gerade eben auch gesagt hast. Aber die Frage, die sich mir dann stellt, ist, warum kann nicht jeder individuell verhandeln?

00:04:20

Achim Schlömer: Naja, das kann man ja versuchen. Aber dann sind wir ganz schnell in einer noch größeren Spaltung der Gesellschaft, weil dann gucken Arbeitgeber*innen darauf, von wegen, "wen habe ich mir gegenüber sitzen, wie gut ist die Person, was kann die alles, und bin ich bereit, mehr zu zahlen oder weniger zu zahlen?". Und dann reden wir mal über die Bereiche, wo vielleicht auch Arbeitgeber*innen sagen: "Na ja, das ist auch gar nicht so wichtig". Ja, und dann versuchen wir da mal, Gehälter zu verhandeln, die oberhalb vom Mindestlohn liegen.

00:04:45

Achim Schlömer: Und du hast es gerade eben selber gesagt: richtig ist, ohne die DGB-Gewerkschaften würde es den Mindestlohn in Deutschland nicht geben. Was war das für ein Teufelswerk, und das war auch ein massiver Druck der Gewerkschaften, insbesondere von ver.di.

00:04:58

Achim Schlömer: Den gibt es jetzt, und jetzt merkt man ja trotzdem wie der unterwandert

wird. Und dann stell mir mal die Frage: "Jede einzelne, jeder einzelne, verhandelt mit irgendwelchen Arbeitgeber*innen, die das schon nicht zahlen wollen?". Von daher ist es immer gut, man ist mit vielen. Dazukommt, wenn ich meine Verhandlung überreize, im 1:1-Verhältnis, kann es auch ganz schnell passieren, dass ich die Kündigung auf dem Tisch liegen habe. Als Gewerkschaftsmitglied an einem gewerkschaftlich organisierten Streik, an einem rechtmäßigen Streik bin ich davor geschützt. Also, das ist noch eine Funktion, die man dann halt an der Stelle hat.

00:05:30

Sarah Niknamtavin: Ja, vor allem, wenn du jetzt sagst, man ist gemeinsam stärker. Es gibt ja auch Arbeitgeber, die dort in ihrem Beruf einfach keinen Betriebsrat haben, weil sie genauso einstellen, dass es überhaupt gar nicht möglich sein kann, einen Betriebsrat zu gründen. Und auch kirchliche Träger haben ja oftmals keinen. Was ist das Verhältnis von Gewerkschaft zu Betriebsrat, würdest du sagen, und wie kann es sein, dass manche Jobs sowas einfach nicht haben?

00:06:02

Achim Schlömer: Also, das Verhältnis Gewerkschaft zu Betriebsrat, da muss man immer genau gucken. Also, ich kann sagen, in den Personalräten und auch im Gesamtpersonalrat der Stadtverwaltung Köln sitzen nur Gewerkschaftsmitglieder. Die sind leider nicht alle von ver.di, aber okay... aber das gibt es auch anders. Also, meine Frau ist Metallerin, die sitzt in einem Betriebsrat, wo die Mehrheit sogar unorganisiert ist, und das merkt man dann im täglichen Arbeiten. Und, dass Arbeitgeber*innen so sind, wie sie sind, das ist ja jetzt erst mal kein großes Wunder.

00:06:31

Achim Schlömer: Deshalb fordern wir ja auch seit Jahren, dass Betriebsratsbashing oder Verhinderung von Betriebsratsgründungen als Straftatbestand endlich aufgenommen werden, und zwar als Offizialdelikt; dass es nicht sein kann, dass Menschen sich darum drücken oder ganz bewusst irgendwelche Grenzen unterschreiten. Und ja, auch im Betriebsverfassungsgesetz muss es halt geändert werden, dass auch die Betriebe wo Betriebsratsgründungen möglich sind, kleiner sind; dass die Menschen sofort geschützt sind, wenn sie überhaupt darüber nachdenken, einen Betriebsrat zu machen. Das muss sichergestellt werden. Allein mir fehlt da bei der gelben Regierungskoalition der Glaube, dass wir das in dieser Legislatur auch nur ansatzweise bewegt bekommen. Und auch für den Bereich der öffentlichen Hand, wo wir uns in aller Regel im Personalvertretungsrecht befinden; auch da muss man sagen, auch das Landespersonalvertretungsgesetz Nordrhein-Westfalen hat durchaus noch Luft nach oben, obwohl es eins der besten ist, die es gibt.

00:07:27

Sarah Niknamtavin: Ach ja, das ist so?

00:07:28

Achim Schlömer: Das ist so. Ja, und ich glaube... Personal- oder Betriebsrat ohne Gewerkschaft kann ich mir nur schwer vorstellen, weil auch da brauche ich einen gewissen Background. Ich brauche Menschen, mit denen ich mich austauschen kann, ähnlich wie das, glaube ich, fast alle Organisationen machen - sowas wie einen interkommunalen Austausch. "Aber wie macht ihr das denn?". Das kriege ich alleine nicht hin. Also von daher bin ich immer ein Verfechter

davon, starke Gewerkschaften in Betrieben und Verwaltungen zu haben, die dann auch die Personal- und Betriebsräte stellen.

00:07:59

Sarah Niknamtavin: Hm, ja, das sind auf jeden Fall wahre Worte, und man kann ja auch irgendwie... Das wusste ich nämlich bis vor einiger Zeit auf jeden Fall nicht; ich bin seit, also kurz vom ersten Mai dieses Jahrs bin ich Mitglied geworden bei ver.di. Davor war ich arbeitslos, und ich wusste nicht, ob man auch als Mensch, der keiner offiziellen Beschäftigung nachgeht, Mitglied werden kann; oder als Schülerin. Ich bin gerade auch Schülerin, und ja, das kann man tatsächlich, man kann das als Studierender, man kann das als Schülerin, und man kann das auch als Arbeitsloser. Aber das ist irgendwie den Leuten, glaube ich, nicht so klar, dass nicht nur Arbeitnehmer*innen Gewerkschaftsmitglied werden können. Was meinst du, woran liegt das, dass diese Lobby für eben diese Personengruppen einfach nicht so da ist, und dass sie es vielleicht nicht so wissen? Kennst du Zahlen? Wie viele Studierende habt ihr, wie viele Schüler*innen und Arbeitslose?

00:08:57

Achim Schlömer: Also, Zahlen aus dem Kopf heraus habe ich jetzt nicht. Müsste ich für Köln eruieren, aber danke für den Hinweis. Das heißt, wir machen unseren Job nicht richtig.

00:09:07

Sarah Niknamtavin: Nein, das wollte ich nicht so sagen!

00:09:08

Achim Schlömer: Nein, nein, also da bin ich selbstkritisch genug, weil wir haben... also gerade ver.di ist die Gewerkschaft genau für diese Gruppen. Wir haben einen eigenen Fachbereich, der sich um Bildung, Universität und so weiter kümmert. Da sind auch jede Menge Studierende drin, das weiß ich. Wir haben auch eine eigene Gruppe der Erwerbslosen, und da zählen nicht nur die Erwerbslosen mit drunter, sondern da sind auch Aufstocker*innen dabei. Wir organisieren ganz viele Solo-Selbstständige, die auch so eine Gruppe sind, die in Corona irgendwann mal aufgeplopt sind mit ihren Problemen, die aber jetzt wieder im Regen stehen gelassen werden. Auch da haben wir viele bei uns organisiert.

00:09:44

Achim Schlömer: Aber ich glaube tatsächlich, da können wir an uns nochmal arbeiten, an der Kommunikation, dass wir auch für diese Gruppierungen da sind. Weil das ist ja das, was wir wollen. Wir wollen, dass Menschen vor allem Perspektiven haben, dass sie Jobs haben; dass sie Jobs haben, die sich auszeichnen durch gute Arbeit, das heißt auch ein Einkommen, mit dem ich weitestgehend wirklich meinen Lebensunterhalt bestreiten kann und nicht auf Transferleistungen angewiesen bin. Und auch dann vielleicht auch für mein Leben später auch eine gewisse Entwicklungsperspektive habe.

00:10:12

Achim Schlömer: Das fällt bei uns alles unter dem Begriff gute Arbeit, und das ist uns wichtig, und da müssen wir vielleicht noch mal mehr an die Schulen gehen, an die Hochschulen... wir machen das, stellenweise gehen wir an die Berufskollegs, aber da sind wir auch schon wieder an dem Fenster, wo es eher berufsorientiert ist. Und was sich allerdings bei uns momentan ganz gut darstellt vor allem hier in Köln ist unsere Kooperation, die wir jetzt aufbauen mit Fridays For Future.

00:10:37

Sarah Niknamtavin: Ach ja, habt ihr eine?

00:10:38

Achim Schlömer: Ja, da machen wir jetzt einiges, einmal als ver.di, aber auch als DGB Köln. Ich bin auch da im Stadtvorstand, wo wir auch jetzt wirklich Gruppierungen zusammengebracht haben. Wir haben FFF mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer zusammengebracht, weil das sind halt viele Schülerinnen und Schüler, um dann mal zu gucken, was heißt denn eigentlich "Klimawende gestalten"? Ja, dafür brauche ich dann Dachdecker*innen, die wir nicht mehr haben, und und und; das sind so Ansätze, die wir machen, wo wir auch wirklich ganz bewusst mit anderen Gruppierungen zusammenarbeiten, die sich halt auch für Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen einsetzen.

00:11:17

Sarah Niknamtavin: Ja, nee, jetzt, wo du es sagst, fällt es mir auch wieder ein, dass FFF vor einiger Zeit erst gemeinsam mit ver.di aufgerufen hat zum Streik, und auch bei der Kundgebung war. Das fand ich auch wirklich sehr spannend. Das gab es bisher, glaube ich, auch in dieser Form noch nicht, oder er irre ich mich?

00:11:38

Achim Schlömer: Wir haben das im letzten Jahr schon mal gemacht, KVB und FFF, und haben da einen Aktionstag gemacht. Also nicht im Rahmen eines Streiktages, sondern das waren ein Aktionstag und Demotag. Jetzt war es ja tatsächlich im Rahmen der Tarifrunde eine gemeinsame Aktion und schon war das Geschrei aus dem rechten Lager groß.

00:11:55

Achim Schlömer: Das wäre eine politischer Streik gewesen und so, was natürlich totaler Quatsch ist, weil der Streik, den wir gemacht haben, war in der Tarifrunde; und wenn FFF sagt: "Für eine vernünftige Verkehrswende brauchen wir auch Busfahrerinnen, und wir brauchen Straßenbahnfahrerinnen", dann ist das ja logisch und richtig. Und wenn dann eine Organisation sagt, die sich auch auf die Fahne schreibt "Ich will eine bessere Zukunft haben", dann mit uns gemeinsam dafür kämpft, dass wir eine solche Zukunft gemeinsam gestalten, dann weiß ich nicht, wo das Anrühige dabei sein soll. Aber das muss man mal im rechten Lager fragen!

00:12:26

Sarah Niknamtavin: Ja, aber vor allem, wenn du es jetzt sagst, die Gewerkschaften haben jetzt auch mehr Lobby gekriegt, eben durch solche Kooperationen und durch den öffentlichen Fokus; würdest du sagen, dass es jetzt eine Trendwende gibt?

00:12:42

Achim Schlömer: Also, mit Trendwenden bin ich immer vorsichtig. Also, wir haben in ver.di das erfolgreiche Jahr seit Gründung. Das ist so, was die Mitgliedergewinnung angeht. Wir haben allerdings auch, glaube ich, mit die größten Probleme son langsam in dieser Gesellschaft, und diese Gesellschaft fliegt immer mehr auseinander. Wichtig ist, und da zeigt sich, wie gut der DGB da zusammenarbeitet, dass wir halt auch wirklich über Gewerkschaftsgrenzen hinausgucken.

00:13:04

Achim Schlömer: Und das Beispiel war ja in der letzten Märzwoche, der gemeinsame Streik

von EVG und ver.di, der einfach mal gezeigt hat, was wir alles bewegen, gemeinsam, und wo die Problemlagen liegen. Und das sind, glaube ich, neue Stärken, die da sind; die natürlich einige auch unruhig machen, also den Präsidenten des BDI, den hat man ja jetzt ständig irgendwo. Oder von dem Bundesverband der deutschen Arbeitgeberverbände, die schreien Zeter und Mordio, wobei sie natürlich ganz bewusst negieren, dass gut organisierte Unternehmen mit guten Betriebsräten die erfolgreicherer Unternehmen sind.

00:13:46

Achim Schlömer: Das lässt sich durch alles belegen, und da muss man auch nicht auf die Hans-Böckler-Stiftung auf die Studien gucken. Da gibt es genug andere. Also, es lohnt sich für beide Seiten eigentlich, und noch einmal: eine Klimawende, eine Zukunftswende - ohne den öffentlichen Dienst wird es nicht funktionieren und ohne den öffentlichen Nahverkehr auch nicht. Von daher stehen wir, glaube ich, momentan ganz gut da. Es wird sich zeigen, wie es weitergeht und wie die Problemlagen auch in Zukunft aussehen.

00:14:17

Sarah Niknamtavin: Welche Problemlagen könnten das sein?

00:14:20

Achim Schlömer: Das ist jetzt die Frage, auf die ich eigentlich so gut wie keine Antwort mehr habe, weil wir jetzt die zweite Tarifrunde hatten, die sehr besonders war. Die letzte Tarifrunde Bund-Kommunen war 2020 von der Corona Pandemie geprägt, und dann haben wir gedacht, wenn Corona vorbei ist, können wir endlich wieder eine Tarifrunde machen, die normal ist. Und wir haben ja gerade alles andere als normale Zeiten, und daher war es wieder eine besondere Tarifrunde.

00:14:49

Achim Schlömer: Ja, Corona hat keine Rolle gespielt, aber wir haben den Angriffskrieg in der Ukraine, wir haben die Inflation, wir haben die Energiepreissteigerungen, wir haben das Problem unserer Energieversorgung insgesamt. Von daher war das schon eine große Herausforderung... und was ich mir wünschen würde, ist tatsächlich, dass wir uns als Gewerkschaft wieder mal komplett auf die Themen konzentrieren können, für die wir da sind; also eine Tarifrunde, wo wir ganz bewusst sagen können: "So, und jetzt geht's auch nochmal um die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen". Ja, wir haben uns jetzt ganz bewusst auf eine reine Gehaltsrunde fokussiert, was dann die Arbeitgeber*innen auch schon verwundert hat; "Wie, eure Forderung passt auf ein A5 Blatt?". Wir haben alle anderen Themen bewusst hintenangestellt, weil jetzt war klar, bei diesen Inflationsraten brauchen wir Geld im Portmonee. Aber die anderen Themen bleiben ja. Das Thema Arbeitszeit, das Thema Alter, das Thema Lebensgestaltung im Berufsleben - die bleiben ja alle bestehen. Von daher, Themen haben wir genug, aber ich wage keine Prognose mehr, wie es werden wird.

00:15:52

Sarah Niknamtavin: Ja, aber jetzt gerade, wo du es gesagt hast, während Corona hat sich die Arbeit als schwierig gestaltet für die Gewerkschaften, also war der Fokus einfach auf was ganz anderes? Und jetzt seit Corona hat sich die Arbeit ein bisschen verändert, würdest du sagen, vor allem im Hinblick auf die letzte Tarifrunde? Wie hast du das da wahrgenommen?

00:16:19

Achim Schlömer: Also, ich glaube, dass wir ein großes Stück wieder Arbeitsbedingungen haben, wie vor Corona, die aber sich jetzt auch auszeichnen durch andere Qualitäten. Also

natürlich spielt das Thema Homeoffice eine Rolle, das hat für uns als Gewerkschaft während Corona eine große Rolle gespielt, weil auch wir natürlich erst mal Methoden finden mussten. Wie kommen wir eigentlich mit Menschen ins Gespräch, die wir nicht mehr sehen? Früher gab es die große Betriebsangebundenheit. Das ist uns aber mittlerweile gelungen, und man darf natürlich eins nicht vergessen, im öffentlichen Dienst müssen Tausende Menschen... Auch bei dieser Stadtverwaltung in Köln müssen Tausende Menschen jeden Tag an ihrem Arbeitsplatz sein. Homeoffice kann ein Teil machen, der Rest muss vor Ort sein.

00:17:01

Achim Schlömer: Eine Straßenbahn fährt nicht alleine, ein Kind in einer Kita wird nicht per iPad beaufsichtigt; in den Bürgerdiensten, in den Ordnungsdiensten, Feuerwehr... die Liste ist sehr lang. Und, wenn man das zusammenzählt, der größte Teil der Beschäftigten dieser Stadtverwaltung kann gar kein Homeoffice machen. So. Von daher war es natürlich jetzt auch wieder gut, dass wir wirklich mit den Menschen reden konnten. Wir konnten wieder in die Dienstgebäude rein. Das war 2020 extrem schwierig. Im Rahmen einer Mobilisierung mal zu sagen, wir gehen mal rum, wir wollen mal hören, was ist denn deine Forderung? Wie siehst du das denn, wie würdest du dich einsetzen? Das war jetzt möglich, das haben wir sehr intensiv gemacht. Wir haben ja wirklich auch geguckt, dass wir mal unsere Branchen im öffentlichen Dienst einzeln fokussieren, also nicht mehr alle zusammen auf dem Heumarkt. Das haben wir auch gemacht. Auch mal wirklich zu sagen, jetzt haben wir mal einen Tag der sozialen Arbeit, wir haben einen Tag Nahverkehr, wir haben einen Tag Kliniken; sodass man auch nochmal die Bandbreite darstellen konnte. Und natürlich, dann muss man sagen, damit haben wir natürlich auch medial eine hohe Präsenz gehabt über über Wochen hinweg, mit dieser Strategie. Das war anders, auch da stellen wir uns ein Stück weit neu auf und sind damit präsenter.

00:18:22

Sarah Niknamtavin: Ja, finde ich auf jeden Fall interessant zu hören, weil als Arbeitnehmer merkt man ja gar nicht, wie auf der anderen Seite, wie so ein Apparat funktioniert. Wenn man jetzt, wie du sagst, Homeoffice macht, dann denkt man irgendwie, die Mehrheit der Deutschen macht das jetzt. Man sieht ja gar nicht, wie viele Leute wirklich trotzdem tagtäglich zu ihrem Arbeitsplatz gehen müssen und eben nicht den Komfort haben, sich dann irgendwie ins Homeoffice zurückzuziehen. Aber selbst da... ich habe auch so eine Studie gelesen, dass die Mehrheit der Deutschen auch trotzdem krank im Homeoffice gearbeitet hat, weil natürlich der Druck auch groß ist. Du bist Zuhause, du kannst auch arbeiten - vor allem, wenn es die Möglichkeit dazu gibt. Wie hast du das empfunden? Gab es sehr viele Hilferufe auf eurer Seite, wo gesagt wurde, mein Arbeitgeber zwingt mich mehr zu arbeiten als sonst?

00:19:19

Achim Schlömer: Also gut, da kann ich jetzt für die Stadtverwaltung Köln sagen, glaub ich nicht...also ist mir jetzt so groß nicht bekannt; es gab jede Menge Probleme, aber die haben jetzt nicht irgendwas mit, ich sage mal, Ausbeutung zu tun.

00:19:30

Sarah Niknamtavin: Okay.

00:19:30

Achim Schlömer: Richtig ist, dass viele Menschen tatsächlich, glaube ich, eher mehr als weniger gearbeitet haben, im Homeoffice. Zum Teil auch bewusst, weil man sich ja auch die

Stunde Fahrtweg eventuell gespart hat. Ich glaube auch, also ich gucke auch auf die Zahl der zurückgegangenen Krankenstände sehr zweigeteilt. Das eine ist natürlich klar, wenn ich mich nicht im öffentlichen Nahverkehr bewege, ist mein Infektionsrisiko auch gegenüber normalen Erkältungskrankheiten geringer. Aber ich glaube auch, dass Menschen einfach gesagt haben: "Komm, jetzt hab ich ein bisschen Fieber, aber ich bin ja eh zu Hause, und dann arbeite ich".

00:20:09

Achim Schlömer: Ich glaube, das beides gehört zusammen. Und da gibt es ja mehrere Studien, und das ist das, was ich auch wahrnehme, auch in den Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen oder auch jetzt bei uns im Betriebsgruppenvorstand, wo ja auch nur Ehrenamtliche drin sitzen aus den verschiedensten Bereichen dieser Stadtverwaltung. Ich glaube, dass Homeoffice ist eine beliebte Sache, aber ich glaube, ganz viele sind auch ganz bewusst sehr schnell wieder an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt, und ich glaube, es wird sich sowas einpendeln: Zwei bis drei Tage Homeoffice ist ganz nett und ganz gut. Unter Umständen jetzt mit den hohen Fahrkosten, vielleicht ein bisschen mehr. Das hängt natürlich auch immer davon ab, wie ist die Anbindung? Aber die Leute haben schon gemerkt, dass das Zusammenarbeiten auch eine Qualität hat.

00:20:53

Sarah Niknamtavin: Vielleicht sogar mehr als vorher. Stichwort zurückliegende Tarifrunde. Um nochmal darauf zurückzukommen, bist du mit dem Ergebnis zufrieden gewesen?

00:21:06

Achim Schlömer: Ich fange mal so an: Sie liegt noch gar nicht zurück. Ich bin ja auch Mitglied der Bundestarifkommission und der Verhandlungskommission für den öffentlichen Dienst. Ich war dabei, und wir haben am Montag unsere abschließende Sitzung der Bundestarifkommission. Ver.di ist ja so aufgebaut, dass wir von der Forderung bis zum Ergebnis unsere Mitglieder beteiligen. Das ist anders, als andere Organisationen das zum Teil machen. Im Moment läuft unsere Mitgliederbefragung, das heißt, alle, die von dem Tarifvertrag erfasst sind, haben die Möglichkeit, mit ja oder nein zu stimmen. Bei nein sollten sie allerdings auch sagen, was sie denn dann tun, um ein besseres Ergebnis zu bekommen, und das läuft noch bis morgen 18 Uhr. ist total easy. Ich war selber echt positiv von meiner Gewerkschaft überrascht, wie einfach dieses Tool funktioniert. Und dann werden wir am Montag eine Entscheidung in der BTK treffen müssen. Und ob das angenommen wird oder nicht, die Erklärungsfrist endet am 17., ...Das Ergebnis: Meine persönliche Bewertung - Es ist für mich ein gutes Ergebnis an der Schmerzgrenze dessen, was ich verantworten kann für mich. Und ich glaube, so ist auch die Stimmungslage insgesamt.

00:22:21

Achim Schlömer: Ich glaube, wenn man auf die reinen Geldsumme guckt, dann ist das ein Ergebnis, wo man erst mal sagen kann, alle Achtung! Wenn wir das vor ein paar Monaten jemand gesagt hätte, wir kommen da so raus, hätte ich gesagt, im Leben nicht. Aber es gibt natürlich wie in allen Kompromissen Sachen, die jemanden wie mir nicht schmecken. Die Schlichter haben eine andere Komponente eingeführt. Ich will jetzt gar nicht zu technisch werden, aber wir haben, als ver.di immer einen Mindestbetrag gefordert, das heißt, wir wollten einen Betrag haben um mindestens das Gehalt für alle steigt, und den hatten wir sehr hoch angesetzt mit 500 €.

00:23:00

Achim Schlömer: Der hätte natürlich ganz weit in den unteren Entgeltgruppen gereicht, sogar bis in die mittleren und ansatzweise die gehobenen Gruppen. Die Schlichter haben jetzt da einen Sockelbetrag ausgemacht mit mindestens 340 €. Das wirkt auch, aber der Sockelbetrag hat eine andere Wirkung nach oben heraus, das heißt, oben in den höchsten Entgeltgruppen profitiere ich mehr von einem Sockelbetrag als von einem Mindestbetrag. Das ist das, was, was mich ein Stück weit stört; und was mich außerdem ein Stück weit stört, ist, dass wir zwar weitestgehend für fast alle Entgeltgruppen es geschafft haben, die Inflationsausgleichsprämie dauerhaft abzusichern, aber das gilt halt nicht für alle, und es gilt wieder mal ganz bewusst nicht für die ganz unten. Und wenn ich dann auch davon ausgehe, dass wir in den untersten Altersgruppen überwiegend Frauen arbeiten haben, ja wo viele vielleicht dann auch noch das als Zweitjob machen und ähnliches, dann ist es das das, was mich daran stört, schlicht und einfach. Und das will ich auch nicht weg reden. Aber insgesamt muss man einfach sagen, ist das Ergebnis zu gut, um es aus meiner Sicht abzulehnen. Und vor allem ist halt die Frage, die man sich stellen muss, was wäre denn stattdessen?

00:24:05

Sarah Niknamtavin: Und dafür gibt's noch keine Lösung, was stattdessen hätte sein können? Es wäre auf jeden Fall nichts gewesen, ein Kompromiss, der dann tragfähig für beide Seiten gewesen wäre? Oder was wäre deine Lösung?

00:24:21

Achim Schlömer: Wir haben ja die Veröffentlichung der Arbeitgeber*innen mitbekommen, als das Schlichtungsergebnis da war, und ich kann auch sagen, wir haben selber... Bis zum Schluss waren wir uns nicht sicher, dass die Arbeitgeber*innen das überhaupt annehmen werden. Weil die gesamte Runde war ja geprägt von einer völligen Ignoranz der Realitäten durch die Arbeitgeber*innen, insbesondere durch die kommunalen Arbeitgeberverbände. Ich habe auch den Eindruck gehabt, dass das eine absolute Funktionärsdiskussion bei denen war, die zum Teil vielleicht auch nicht mehr rückgekoppelt waren mit den einzelnen Verwaltungen. Weil alle Menschen, mit denen ich in der in der Stadt Köln gesprochen habe, also auch Arbeitgeber*innen, haben zum Teil auch den Kopf geschüttelt.

00:25:04

Achim Schlömer: Das war eine knallharte Linie, und wenn man sich das eine erste Angebot... es hat ja eigentlich gar kein zweites gegeben... anguckt, dann weiß man, wo die unterwegs waren. Ja, 3 und 2 Prozent waren es ganz am Anfang mal, und ein bisschen Inflationsausgleichsprämie und mindestens 27 Monate Laufzeit, wenn nicht sogar noch länger.

00:25:27

Achim Schlömer: Das war die Gemengelage, und die waren untereinander super zerstritten. Die reine Verhandlungszeit war gar nicht so lange, weil wir haben eine klare Linie gehabt. Wir haben gesagt, das ist unsere Forderung, und wir wollen das Maximum von dieser Forderung durchsetzen und keine Nebenschauplätze. Stattdessen kamen ja die kommunalen Arbeitgeberverbände noch damit, dass sie einen Tarifvertrag für die Krankenhäuser machen wollten, um Gehalt abzusenken in den Krankenhäusern. Das muss man sich mal vorstellen. Ja, monatelang ist geklatscht worden, und dann fängt man auf einmal an, verfehlte Gesundheitspolitik auf dem Rücken der Beschäftigten austragen zu wollen.

00:26:03

Achim Schlömer: Sie wollten in den Sparkassen, die Milliardengewinne schreiben, Geld kürzen bei den Beschäftigten. Das kam dann von deren Seite, und wir hatten da einen Abwehrkampf, und das war die Gemengelage am Ende. Und dann ist ja die Frage, was macht man denn, wenn man das Ergebnis nicht annimmt; dann heißt das nichts anderes als Erzwingungsstreik. Das heißt aber auch, alles, was bis dahin auf dem Tisch lag, ist vom Tisch. Es gibt ja manche Menschen, das hab ich in den Gesprächen kennengelernt, die haben gedacht, jetzt gab es ja das erste Angebot, das war ja auf dem Tisch, wenn wir jetzt weiter streiken, dann geht es ja nur darüber hinaus, und dann gab es ja die Schlichtung. Wenn wir jetzt weiter streiken, dann geht es ja nur darüber hinaus. Nein, wenn wir in Erzwingungsstreik gegangen wären oder gehen, das ist immer noch möglich, dann fangen wir bei null an.

00:26:49

Achim Schlömer: Und dann ist ja die Abwägung...weil du hast auch gefragt, von wegen, wie sehe ich das denn? Die BTK macht die Abwägung an der Stelle, sind wir der Meinung, dass wir bei diesen Arbeitgeberinnen, Arbeitgebern, so wie sie sich aufstellen, in der Lage sind, mehr rauszuholen, als wir in der Schlichtung hatten, oder jetzt im Endergebnis, wo wir noch einige Sachen abgewehrt haben. Und das muss man dann am Montag bewerten. Das müssen die Kolleginnen und Kollegen bewerten, die Mitglieder bewerten, und wir müssen das am Montag bewerten, und dann werden wir gucken, was da passiert. Ich kann nur eins sagen, es gab ja insbesondere in social media ganz viele Geschichten, von wegen, wir hätten noch nicht mal eine Planung. Ich kann auch sagen, wenn die Bam Montag entscheidet, die Urabstimmung einzuleiten, dann leiten wir eine Urabstimmung ein, und wir sind vorbereitet.

00:27:36

Sarah Niknamtavin: Das dazu.

00:27:37

Achim Schlömer: Ja, das dazu. Mehrmöchte dazu nicht sagen, weil sonst schreien wieder die Arbeitgeber: "Da seht ihr, die bereiten den Streik vor!"

00:27:44

Sarah Niknamtavin: Schlimm ist das. Wenn man das alles wissen würde, dann würden ja die Titelseiten der Zeitung - also wahrscheinlich weiß man es ja auch besser - aber dann würden die Titelseiten der Zeitungen nicht heißen: Beschäftigte gehen wieder in den Streik", sondern "Arbeitgeber weigern sich, besser zu bezahlen und riskieren damit Lahmlegung des öffentlichen Nahverkehrs", so in dieser Schiene. Also, der Fokus ist so gar nicht da drauf, wie schlimm die sich verhalten, obwohl sie ja das Geld haben und die Möglichkeit haben, zum Beispiel bessere Tarifverträge aufzustellen. Aber was denkst du denn? Woher kommt die harte Haltung der kommunalen Arbeitgeberverbände?

00:28:30

Achim Schlömer: Ich habe es gerade eben schon mal angedeutet. Ich glaube, dass an der Spitze mittlerweile sehr viele ältere Männer sitzen, die noch diese alten Geschichten haben: Personalkosten im öffentlichen Dienst sind Teufelswerk. Ich drücke das jetzt sehr krass aus, ist mir bewusst. Und: Arbeitnehmer kosten nur! Sie sehen nicht, dass ich ja für eine Dienstleistung im öffentlichen Dienst auch jemanden haben muss, der diese Dienstleistung macht. Und ich glaube tatsächlich, dass zum Teil dann bei den Arbeitgeber*innen vor Ort die Sache durchaus anders aussieht.

00:29:11

Achim Schlömer: Man spricht ja trotzdem miteinander. Ich habe persönlich auch irgendwann mal mit Arbeitgeber*innenvertretern gesprochen, habe gesagt: "Hört mal, Leute, habt ihr eigentlich eine Vorstellung - ihr seid die kommunalen Arbeitgeberinnen - habt ihr eigentlich eine Vorstellung, wie der kommunale öffentliche Dienst in fünf Jahren aussehen soll? Habt ihr eine Idee, und meint ihr, das, was ihr gerade tut, hilft euch dabei, diese Idee umzusetzen?". Weil Fakt ist, wir haben im öffentlichen Dienst ein Problem mit Arbeits- und Fachkräften. Die kommunalen Arbeitgeberverbände haben ja abgestellt, sie hätten nur ein Problem oben an der Spitze, mit Ingenieur*innen, mit Itlern und sonst. Das stimmt nicht; wenn man allein schon auf der Seite der Stadt Köln guckt. Aktuell heute hab ich's nicht getan, aber da waren Hilfgärtner*innen ausgeschrieben, da waren Gärtner*innen ausgeschrieben, da waren Reinigungskräfte ausgeschrieben, Erzieher*innen sind ausgeschrieben, Sozialarbeiter*innen sind ausgeschrieben und Ingenieur*innen und so weiter, alles auch. Wir suchen Verwaltungskräfte und und und, wir suchen überall.

00:30:09

Achim Schlömer: Wir suchen quer durch alle Branchen, durch alle Berufe. Für die Stadtverwaltung Köln klar, zweitgrößte Kommune Deutschlands, wenn man jetzt Berlin und Hamburg als Stadtstaaten raus streicht; aber die suchen händeringend. Und dann fängt man mit solchen Geschichten an, dass man wirklich, ich sage mal, mit Erbsenzählerei anfängt. Und was sich ja jetzt auch darstellt, auch da sind wir nicht alleine, das Handwerk hat die Probleme, andere Branchen haben die Probleme, der Kampf um die Schülerinnen und Schüler, die fertig werden, das geht durch alle Branchen und Berufsfelder dieser Republik. So, und wie will ich denn da mithalten, wenn ich vermittel, dass eigentlich Arbeitskosten was Schlimmes sind?

00:30:55

Sarah Niknamtavin: Also hat die Stadt bei Bewerber*innen einen miserablen Ruf, oder das gar nicht so?

00:31:04

Achim Schlömer: Nee, das würde ich gerne trennen. Also, der Ruf der Stadt Köln bei Bewerbern ist, glaube ich, gar nicht so schlecht.

00:31:09

Sarah Niknamtavin: Okay.

00:31:10

Achim Schlömer: Ich glaube, dass auch der Ruf der Stadt Köln bei den Beschäftigten auch nicht so schlecht ist. Er könnte aber um Längen besser sein.

00:31:17

Sarah Niknamtavin: Ihr habt die Insights und ihr wisst, wie es ist.

00:31:19

Achim Schlömer: Nein, aber wir wissen ja ganz einfach, wie viele Stellen zum Teil nicht besetzt sind. Wir wissen, wo die Stellen nicht besetzt sind, und wir wissen, es gibt auch jede Menge Bewerbungen. Aber wir wissen auch, dass das dann in bestimmten Bereichen einfach nicht funktioniert. Und wir wissen doch, dass jetzt die Babyboomer-Jahrgänge in Rente gehen werden. Wir reden von Hunderttausenden freien Stellen in den nächsten Jahren im

öffentlichen Dienst, und dementsprechend kommen jetzt die Jahrgänge nach, wo wir gar nicht so viele Menschen haben.

00:31:45

Achim Schlömer: Und dann muss ich mir als öffentliche Arbeitgeberin nochmal was überlegen. Wie werde ich aktiv attraktiv, und Aktivität hat auch was mit Gehalt zu tun. Ja, es gibt andere Softskills, aber als erstes gucke ich doch, wenn ich eine dreijährige Ausbildung mache oder wenn ich einen Studienabschluss habe, bis hin zum Master, was verdiene ich in Branche A, und was verdiene ich in Branche B? Und wenn das zu weit auseinandergeht, dann gucke ich danach bei B schon nicht mehr auf die Softskills. Wo wir dann auch noch mal gucken müssten, ob die bei den Stadtverwaltungen wirklich so toll sind. Weil, ich sage mal, was immer so bemüht wird, dieser sichere Arbeitsplatz - ja, entschuldigt mal bitte, wo habe ich den denn im Moment nicht? Klar, es gibt Betriebe, es gibt Branchen, die haben Probleme, das würde ich gar nicht negieren. Aber gut ausgebildete Leute sind doch heute nicht mehr wirklich lange arbeitslos.

00:32:38

Sarah Niknamtavin: Aber wenn sie Pech haben trotzdem.

00:32:39

Achim Schlömer: Wenn sie Pech haben, ja, aber es ist anders als in den 80er Jahren und in den 90er Jahren. Die Situation ist eine andere, weil wir einfach auf dem Arbeitsmarkt viele freie Stellen haben für qualifizierte Menschen. Das Thema Bildungspolitik ist jetzt nicht heute das Thema....

00:32:51

Sarah Niknamtavin: Ja, genau!

00:32:52

Achim Schlömer: Man könnte sich ja wirklich dran halten bei dem, was zu tun ist. Aber auch Bildungspolitik hat was mit dem öffentlichen Dienst zu tun, mit fehlenden Lehrerinnen und Lehrern, mit fehlenden Erzieherinnen und Erziehern. Da fängt sie nämlich an. Also da schließt sich dann der Kreis ein Stück weit zu dem, was wir fordern. Wir brauchen vernünftige Gehaltsstrukturen im öffentlichen Dienst, und zwar solche, die deutlich oberhalb dessen liegen, wie es gerade ist, und dafür muss man sich dann davon verabschieden, dass das im Haushalt nicht abgebildet werden könnte.

00:33:21

Sarah Niknamtavin: Also was würdest du dir vom Stadtrat insgesamt zum Beispiel wünschen in Köln? Dass man da zum Beispiel, wie du gerade gesagt hast, im Haushalt mehr Fokus daraufsetzt, da Gelder auszugeben, oder gibt es noch mehr Sachen?

00:33:38

Achim Schlömer: Also, wenn ich jetzt an die Personalkosten denke, dann glaube ich, ist der Personalkostenhaushalt der Stadt Köln sauber aufgestellt. Ich glaube, ich weiß nicht, ob Frau Diemert mir da widersprechen würde. Ich glaube, wir haben die noch nie ausgegeben, weil unbesetzte Stellen und und und... aber da ist ja zumindest schon mal begrüßenswert, dass daran zurzeit nicht gespart wird. Von niemanden. Also, da höre ich jetzt nichts.

00:34:03

Achim Schlömer: Andere Sachen haben natürlich sehr wohl was damit zu tun. Wenn ich davon ausgehe, dass ich in der Stadtverwaltung unbesetzte Stellen habe in verschiedenen Geschichten, dann muss ich mir natürlich auch mal als Politik die Frage erlauben, welche Aufträge gebe ich eigentlich noch in die Verwaltung rein? Und ich weiß, dass momentan viele unzufrieden sind mit der Abarbeitung von Aufträgen, die aus der Politik in die Verwaltung reingehen, aber schlicht und einfach fehlen Menschen, die das machen. Und dann muss man ja auch mal gucken, von wegen...dann muss man auch priorisieren. Das hat die Oberbürgermeisterin ja vor ein paar Monaten gesagt. Das fand ich zum ersten Mal richtig gut, dass sie das so deutlich gesagt hat, von wegen, wir werden nicht mehr alle Anfragen gleichzeitig und gleich schnell beantworten können, weil hier schlicht und einfach die Leute fehlen. Und das war lange überfällig, schon aus der Verwaltung heraus das Signal zu bekommen: "Leute, alle haben wir eine Verantwortung miteinander, dass uns das System nicht zusammenbricht".

00:34:58

Achim Schlömer: Und das wäre für mich so ein Wunsch, in die Politik rein zu sagen, lieber Stadtrat, überlegt ihr doch bitte, ihr habt ein Informationsrecht, ihr seid das Kontrollrat-Organ, ihr seid der Souverän in der Stadt Köln. Aber muss jede Anfrage wirklich sein? Muss wirklich jeder Prüfauftrag sein? Oder fange ich auch mal in dem Rahmen an, selber zu priorisieren und sage: "Okay, ich sehe die Situation jetzt, und ich stelle das zurück und das". Da sind wir dann eher bei den Softskills. Und was ich mir halt auch wünschen würde, ist, wenn der Rat der Stadt Köln, die Verwaltung der Stadt Köln mit ver.di gemeinsam sich auf die Fahne schreibt, dass wir weiter Druck auf Landes- und Bundesregierung ausüben, dass die Kommunalfinanzen besser aufgestellt sind.

00:35:49

Sarah Niknamtavin: Das ist auch das, was ihr euch von der Politik wünschen würde.

00:35:52

Achim Schlömer: Ja, natürlich.

00:35:54

Sarah Niknamtavin: Ja.

00:35:56

Achim Schlömer: Also, viele machen das...also da kann man, glaube ich, die Lager auch relativ gut einteilen, und es ist auch so, dass der Deutsche Städte- und Gemeindetag mit ver.di gemeinsam letztes Jahr eine Aktion gestartet hat, also wirklich gemeinsam. Weil: natürlich sind die Kommunalfinanzen nicht sauber aufgestellt in dieser Republik. Natürlich ist es so, dass viel zu wenig Geld in den Kassen landet. Aber das ist jetzt... ich will jetzt nicht die Argumente der Arbeitgeber*innen wiederholen, aber das kann nicht zu Lasten der Beschäftigten gehen. Ja, wir haben einen Investitionsstau von, ich glaube, 114 Milliarden Euro. Aber selbst wenn Christian Lindner, was er niemals tun würde, jetzt sagen würde: "Wisst ihr was? Am nächsten Ersten überweise ich den Kommunen die 114 Milliarden Euro". Wir kriegen sie gar nicht ausgegeben, weil wir die Menschen nicht haben, die die Aufträge vergeben können.

00:36:50

Sarah Niknamtavin: Das stimmt auf jeden Fall. Ich habe noch zwei Fragen an dich. Eigentlich hätte ich so viele Fragen an dich, weil es total spannend ist, was du erzählst. Leider sind wir

ein bisschen an der Grenze der Zeit angekommen, aber diese beiden Fragen will ich dir noch gerne stellen, bevor es zum Ende hingeht.

00:37:10

Sarah Niknamtavin: Inflationsausgleich hast du vorhin ein paar Mal schon erwähnt. Das zu verhandeln, ist ja auch sehr, sehr wichtig. Welche Frage ich mir aber gestellt habe... eine Forderung von linken Gruppen ist ja auch oftmals eine radikale Arbeitszeitverkürzung. Da tut sich ja seit Jahrzehnten bei der Soll-Arbeitszeit wenig; oder eben Lohnerhöhung, die auch beim Produktivitätsfortschritt mitgeht. Welche Haltung hast du da? Kann man das pushen, oder ist es eher etwas, was man erst mal in den Hintergrund rücken muss, weil andere Themen wichtiger sind, aber das habt ihr trotzdem auf dem Schirm?

00:37:52

Achim Schlömer: Also, das sind ja zwei grundsätzlich verschiedene Themen. Ich würde mal gerne zum Thema Arbeitszeit was sagen. Arbeitszeit haben wir auf dem Schirm. Wir haben, ich glaube in 19, schon angefangen, eine große Kampagne zum Thema Arbeitszeit im öD. Das ist uns dann weggebrochen wegen Corona und jetzt wegen Inflation, weil wir gesagt haben, wir fokussieren uns jetzt wirklich auf das Geld. Die Themen haben wir auf der Agenda. Es gibt auch, ich könnte jetzt sagen, es gibt auch Beschlusslagen mit 35-Stunden Woche und und und, die haben wir alle da. Natürlich diskutieren wir auch jetzt den Vorschuss der IG Metall, und wir kennen ja auch die Beispiele aus Belgien und aus Großbritannien, wobei man da immer sehr genau hingucken muss, was ist denn da wirklich passiert, und ist das wirklich so gut?

00:38:39

Achim Schlömer: Ja, die vier Tage Woche, gibt es zwar... aber das ist ja keine Stunde Arbeitszeitverkürzung drin, sondern ich arbeite jeden Tag zehn Stunden. Also, das muss man sich überlegen. Aber die Themen sind auf jeden Fall da. Einmal das Thema Arbeitszeitgestaltung generell. Wie flexibel kann ich eigentlich Arbeitszeit für mein Leben gestalten, aber natürlich auch mit der Verkürzung bei vollem Ausgleich. Über was Anderes müssen wir nicht reden. Das ist das eine Thema, haben wir auf der Agenda. Ich hoffe, dass wir 2025 eine Tarifrunde haben werden, die nicht von Krisen geprägt ist, sondern dass wir an die grundlegenden Sachen drangehen können, auch mit Blick darauf, wie Attraktivität zu steigern ist, im öD.

00:39:19

Achim Schlömer: Das zweite ist jetzt ein Thema... Ich glaube, da müsste man jetzt mehrere volkswirtschaftliche Vorträge drüber halten. Das ist diese automatische Rückkopplung an Inflationsraten. Das ist ein heikles Thema. Ich sehe das sehr kritisch, weil einmal wäre das ein gesetzlicher Eingriff in die Tarifautonomie, weil ich würde ja per Gesetz vorgeben, Gehälter entwickeln sich anhand der Inflationsrate. Wofür noch Gewerkschaften? Ja, das wäre zumindest eine Diskussion, die man darüber führen muss miteinander. Das zweite ist, das kann auch nach hinten losgehen.

00:39:59

Sarah Niknamtavin: Inwiefern?

00:40:00

Achim Schlömer: Das heißt nichts anderes... Wenn ich eine Inflationsrate, und die hatten wir in Deutschland, mit 0,1 und 0,2 Prozent habe, dann steigt das Gehalt um 0,1 oder 0,2 Prozent. Dann ist noch die Frage, was ist denn der Anpassungs-Rhythmus? Jährlich? Gibt es einen

Stichtag? Wie sieht das aus? Und dann kriegen wir ja zum Teil solche Effekte nicht hin, wie wir das durchaus auch im ÖD schon mal geschafft haben, insbesondere in den Finanzkrisen-Jahren sehr moderat abzuschließen. Aber dann, als nochmal mehr Geld da war, höher abzuschließen, das ist uns ja durchaus auch schon gelungen. Das wäre dann auch weg. Oder aber geht man hin und sagt, von wegen, na ja gut, das ist die Untergrenze, und die Gewerkschaften dürfen drüber gehen. Problematisch. Also eine sehr intensive Diskussion jemand führen muss. Und bisher hat mir auch noch niemand...bzw. es wird immer gesagt, von wegen, es gibt Länder als Beispiele, wo das gut funktioniert. Bisher hat mir gegenüber noch niemand ein Land benannt wo es gut funktioniert. Also, ich kenne die Länder nicht.

00:41:03

Sarah Niknamtavin: Wäre zumindest mal eine spannende Diskussion...

00:41:05

Achim Schlömer: Ja.

00:41:06

Sarah Niknamtavin: ...mit Leuten, die da auf jeden Fall sehr krass für Argumentieren, zu gucken, was dabei rauskommt. Vielleicht beim nächsten Mal, wenn wir dich einladen. Gut. Und die letzte Frage meinerseits, was würdest du in kurzen Worten Leuten sagen, die in einer Gewerkschaft überlegen einzutreten? Und wie sehe für dich das perfekte Köln aus? Das sind zwei Fragen jetzt, aber vielleicht kannst du sie zusammen verbinden.

00:41:35

Achim Schlömer: Also, ich kann nur für Gewerkschaften werden, weil ja, das kostet einen Beitrag, das ist aber ein Beitrag in eine Solidarkasse. Und je stärker wir sind, umso mehr holen wir auch raus. Das ist eine ganz einfache Rechnung. Je mehr Kampfkraft wir auf die Straße kriegen, umso mehr kriegen wir Arbeitgeber*innen unter Druck gesetzt, das heißt, wir holen auch mehr raus.

00:41:55

Achim Schlömer: Das zweite ist, es gibt ja noch paar Leistungen, rechts und links daneben, also die Geschichten, die wir haben mit einem fachlich fundierten Rechtsschutz, den wir haben; es gibt die Möglichkeiten, sich zu engagieren. Ver.di ist immer schon eine hochpolitische Gewerkschaft gewesen. Das heißt, wir haben ja auch viele Themen, die wir rechts und links abbilden.

00:42:15

Achim Schlömer: Wir haben ganz viele Arbeitsgruppen, Arbeitskreise, wo Menschen auch sagen können: "Also jetzt jenseits des rein Betrieblichen habe ich noch Interesse daran mich politisch dazu betätigen, also gesamtgesellschaftspolitisch". Wir sind überparteilich, von daher kann ich da nur für werben. Also, es gibt auch genug Möglichkeiten, sich zu engagieren, sei es in den Personalräten, in den Betriebsräten. Man muss ja nicht an die vorderste Front immer; aber auch dann mitzugestalten, und mitgestalten schaffe ich nur in solchen Organisationen.

00:42:48

Sarah Niknamtavin: Es gibt ja auch eine Gruppe Migrantinnen, habe ich gestern erst gesehen. Ja, für jeden, was dabei.

00:42:53

Achim Schlömer: Genau das ist... wir sind halt die pluralistischste Gewerkschaft, die es in Deutschland gibt. Also, wir versuchen halt wirklich auch dann die Gruppierungen mitzunehmen, und wenn irgendwas Neues aufkommt, dann machen wir auch neue Arbeitsgruppen und Arbeitskreise. Wir sind da nicht ganz so festgefahren, obwohl wir ja auch ein riesen Tanker sind und manchmal auch, glaube ich, Menschen zu Recht sagen: "Na ja, das ist aber auch ein Riesen-Verwaltungsapparat", und wie das alles funktioniert, das kann man auch nicht so einfach erklären, das gebe ich zu. Also ver.di ist nicht einfach zu verstehen, aber man kann viel mitmachen. Das ist unser Ziel.

00:43:32

Sarah Niknamtavin: Und man kann ja auch immer fragen.

00:43:33

Sarah Niknamtavin: Und wie sähe dein perfektes Köln aus, auch im Hinblick auf Arbeitnehmerrechte und Gewerkschaften. Aber du kannst auch deine persönliche Einschätzung sagen.

00:43:48

Achim Schlömer: Ich fange mal an. Ich würde mir wünschen, dass ohne irgendeine Diskussion klar ist, dass städtische Aufträge nur noch an Unternehmen vergeben werden, die knallhart sich an Tariftreue halten, und mit knallhart meine ich mehr als dieses Aufgeweichte, was wir gerade in NRW haben. Also wirklich ganz klare Ausschreibungskriterien zu machen: "Wir lehnen Dumpinglöhne ab, wir lehnen Kinderarbeit ab, wir lehnen Ausbeutung von Frauen ab" und Ähnliches.

00:44:12

Achim Schlömer: Das wäre schon mal ein Ziel. Nach außen hin und nach innen hin finde ich es wichtig, wenn noch mehr eine offene Diskussionskultur innerhalb der Verwaltung da ist, dass miteinander gesprochen wird, dass miteinander überlegt wird. Was ist der vernünftige Weg in den einzelnen Sachgebieten, in den einzelnen Abteilungen? Da gab es die ersten Ansätze, da klang die Verwaltungsreform am Anfang mal ganz gut. Ich glaube, am Ende ist da an der Stelle noch zu wenig passiert, was die interne Kommunikation angeht. Ich würde mir wünschen, dass wir überall in der Stadtverwaltung gute Arbeitsplätze haben. Das ist beileibe nicht der Fall, also auch im Sinne von Arbeits- und Gesundheitsschutz. Wir haben Bürogebäude, die zu warm werden. Wir haben jede Menge Kitas mit Lärmproblematiken, die seit Jahren bekannt sind, wo nichts passiert. Also da wäre dann intern noch deutlich was zu tun. Und ansonsten würde ich mir wünschen, dass wir ein Köln haben, in dem ich deutlich weniger Individualverkehr habe, in dem ich einfach mal zu Fuß von A nach B gehen kann; wo ich einen ÖPNV habe, wo ich irgendwo zwischendurch einsteigen kann und drei Stationen Entfernungen wieder zu Fuß gehen kann, oder ähnliche Sachen. Dass es deutlich grüner wird, dass Versiegelung begrenzt wird. Ich könnte jetzt weitermachen, aber das sind so meine persönlichen Wünsche.

00:45:37

Sarah Niknamtavin: So wär Köln für dich persönlich lebenswert?

00:45:38

Achim Schlömer: Ja!

00:45:42

Sarah Niknamtavin: Danke, dass du heute zu Gast bei uns warst. Ich hoffe, wir sehen uns noch bei zukünftigen Gelegenheiten und bleiben im Austausch miteinander! Und ja, ich fand es ein sehr spannendes Gespräch, und ich wünsche euch auf jeden Fall viel Erfolg bei eurer kommenden Sitzung. Und alle, die überlegen, in eine Gewerkschaft einzutreten, das ist euer Stichwort, wenn nicht jetzt wann dann!?

00:46:06

Achim Schlömer: Ja, herzlichen Dank für die Einladung. Ich bin sehr gerne gekommen, und ja, vielleicht bis zum nächsten Mal.